

Rede zum XIV. Jahrestag der Machtübernahme

Autor(en): **Maiwald, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 46

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-620730>

Nutzungsbedingungen

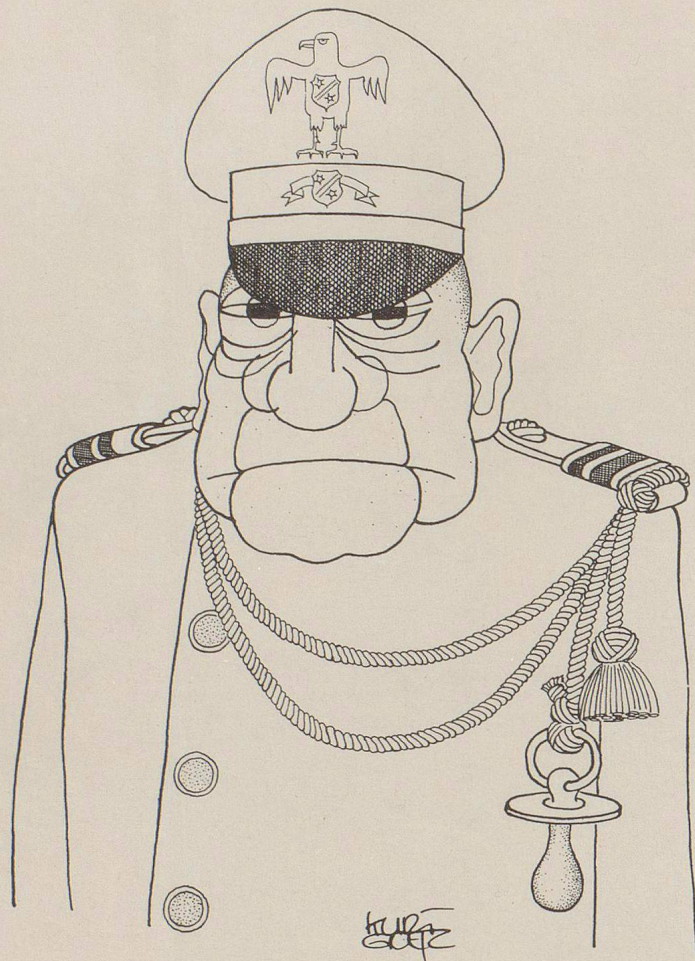
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Rede zum XIV. Jahrestag der Machtübernahme

Von Peter Maiwald

Ich liebe meine Partei. Ich bin ihr Erster Vorsitzender und sein Stellvertreter. Ich bin meine Mitgliedschaft. Ich kassiere mich selbst. So gibt es in meiner Partei keine Korruption, kein Oben und Unten und Zerwürfnisse zwischen Führung und Basis sind ausgeschlossen. Mein Parteiprogramm kann ich Satz für Satz, Wort für Wort, Komma für Komma unterschreiben. Es stammt von mir. An meinen Parteitagen herrscht Geschlossenheit. Beschlüsse fasse ich einstimmig. Kein Gegner kann mich entzweien, es sei denn, ich werde mir selbst zum Feind. Meine Partei verrät mich nicht, noch lässt sie mich im Stich. Meine Partei ist die einzige, die sich wirklich um mich kümmert. Meine Partei ist nicht selbstlos. Meine Parteipresse druckt nur, was mir gefällt, Kritik eingeschlossen. Meine Parteihymne singe ich selbst, ich kann Chöre nicht leiden. Zur Wahl stelle ich mich selbst und wähle mich selbst, ein wahrhaft eindeutiges Votum. Ich brauche keine Stimmen zu kaufen, meine

Stimme habe ich. Ich brauche meinen Wählern nichts zu versprechen, was ich mir nicht selbst verspreche. So muss ich auch nicht mehr halten, als ich halte. So spare ich alle Werbekosten, denn ich bin ja schon gewonnen, wie ich mir auch alle Veranstaltungen versage, denn ich bin ja schon überzeugt. Alle meine Reden sind Selbstgespräche. Statt dem Volk aufs Maul zu schauen, redet mir meine Partei nach dem Mund. Aufwendige Parteigebäude erspare ich mir, mein Kopf ist mein Hauptquartier. Mein Funktionärskörper ist nicht grösser als mein eigener. Meine Partei hat keine Flügelkämpfe zu befürchten, weil von vornherein klar ist, dass ich kein Engel bin. Meine Partei ist nicht dogmatisch, dazu widerspreche ich mir zu gern. Gestern habe ich mich sogar aus meiner Partei ausgeschlossen, was nicht schlimm ist, denn ich habe ein Gnadengesuch eingereicht und in der Schiedskommission sitze ich.

Telex

Agenda

Am ersten Montag im Dezember wollen sich Reagan und Gorbatschow in Washington begegnen.
6. Dezember: Klausurenrennen.
7. Dezember: Gipfeltreffen. *ea*

Wallstreet

Definitionen aus den USA: «Wallstreet ist ein berühmter Finanzplatz, wo die besten Investitionen diejenigen sind, die zu tätigen man verpasst hat.»

Und: «Wallstreet ist ein Finanzzentrum, wo es schwer ist, erfolgreich zu sein, ohne ein Magengeschwür zu haben; aber leicht, ein Magengeschwür zu haben, ohne erfolgreich zu sein.» *H.*

Schwarzer Montag

Er liegt schon weit zurück. Es scheint, dass wir nochmals davongekommen sind und der Weltuntergang verschoben wurde. Können aber die von Spekulationitis Befallenen der Sache noch trauen? Noch heute bringt die TV Aufnahmen von den Weltbörsen als aufgescheuchte Ameisenhaufen. So bleibt uns nur, die Tragikomödie weiter zu verfolgen. *bi*

Konjunktur

Walter Jahns Buch «Schlange mit Pferdefuss» über biblische Satiren hat's in sich mit z.B. «Turmbau Babel»: Uneinige Planer, zerstrittene Financier, entmutigtes Baukonsortium. – Jede Ähnlichkeit mit heute ist beabsichtigt! *ks*

Für die Masse

Derweil die angebliche Ehekrise des britischen Thronfolgers hierzulande nur mit Gerüchten aufwartet, fragt bereits *Daily Express*: «Wer behält was?» *-te*

Logik

Laut Kirsten Ketscher, Dozentin für Frauenrecht an der Universität Kopenhagen, «verliert das Eherecht insofern an Bedeutung, als ganz einfach immer weniger Leute heiraten». *bo*